

Es geht um die Kunst unserer Zeit

Bemerkungen zur IV. Deutschen Kunstausstellung

Es ist nur natürlich, daß wir — wie viele andere Besucher — die IV. Deutsche Kunstausstellung mit besonderen Erwartungen betraten, die nicht zuletzt durch die überall seit dem 32. Plenum unserer Partei geführten Diskussionen um Aufgaben und Perspektiven unserer bildenden Kunst hervorgerufen worden waren.

Leider werden diese Erwartungen oft nicht erfüllt, wenigstens einige hervorragende Arbeiten einen Eindruck davon vermitteln, wie die sozialistische Gegenwart künstlerisch begriffen und gestaltet werden kann und soll. Vor allem die Graphiker warten mit einer ganzen Reihe von Blättern auf, die nicht nur interessiert und respektvoll betrachtet werden, sondern tief und nachhaltig den Besucher beeindruckt. Ohne Zweifel vor allem deshalb, weil die leidenschaftliche Stellungnahme des Künstlers — so zum Beispiel in dem Algerien-Zyklus und in den Bildern zum deutschen Bauernkrieg von Lea Grundig — den Betrachter ergreift und ihn zum Mitfühlen und zur Parteinahme zwingt. Auch die Bildhauer zeigen Werke, die in Auffassung und Gestalt volles Lob verdienen, so u. a. die Brecht-Plastiken von Grzimek und Seitz, vor allem aber die Entwürfe Fritz Cremers für das Buchenwald-Denkmal, die wohl eindrucksvollsten Arbeiten der Ausstellung. Gerade an dem Werk Cremers wird eines offensichtlich: Ein sozialistisches Kunstwerk kann und wird nur dem Künstler gelingen, der über eine nur intellektuelle Anerkennung unseres Weges hinaus mit unserem Leben und unserem Ziel voll und ganz verbunden ist, die neue Wirklichkeit nicht nur betrachtend und reflektierend zur Kenntnis nimmt, sondern mitdenkend und mitarbeitend sich für die Zukunft unseres Volkes verantwortlich fühlt. „Der Künstler muß mit-

ten im Leben stehen, muß mit dem Herzen dabei sein!“ sagte Otto Grotewohl vor Berliner Kulturschaffenden. In dieser Hinsicht muß man als ein eindeutiges Positivum der Ausstellung werten, daß zahlreiche Bilder davon zeugen, wie viele unserer Graphiker und Maler den Weg der unverbindlichen, zu unserer Gegenwart bezie-

Sehr erfreulich ist, daß mit der IV. Deutschen Kunstausstellung alte Wege der Ausstellungsanordnung verlassen werden, daß im Albertinum viele Bereiche des künstlerischen Schaffens vertreten sind, so u. a. handwerkliche Kunst und Industrieform. Großen Raum nimmt vollauf berechtigt die sogenannte angewandte Kunst ein, die einen Ein-



Aus dem Zyklus „Bauernkrieg“ von Lea Grundig

druck davon vermittelt, wie wir unser neues Leben auch durch geschmackvolle und moderne Teppiche und Wandbehänge, durch formschöne Vasen und Teeservices, durch wirkungsvolle Dekorations- und Bezugstoffe bereichern können. Besonders beeindruckend ist die Ausstellung politischer und kulturpolitischer Plakate, von denen viele Beachtung verdienen, weil sie das Wesentliche aussagen ohne zu vereinfachen, weil sie augenfällig sind ohne ins Reißerische abzuleiten, und so eine gute Grundlage sozialistischer Plakatkunst darstellen.

Alleinhalten sieht man Themen, die unserer Zeit und ihren Problemen entnommen sind. Leider bleibt es zur Zeit noch oft bei der fortschrittlichen Themenwahl, leider ist das Neue noch nicht von allen Künstlern bewältigt, künstlerisch durchdrungen und wirklich gestaltet. So fallen eine Anzahl von Gemälden auf, die zwar Momente der Arbeit und des Kampfes zum Gegenstand haben, deren Form aber so ungenügend ist, daß die Aussage blaß und nahezu wirkungslos bleibt. Diese Mängel reichen von der Komposition (oft ist zuviel auf dem Bild) über ungenügende Farbgebung (eintönige Farben, abrupte Farbübergänge) bis zur verzerrten, grobschlächtigen Wiedergabe des neuen Menschen. Gerade die Gestalt des Arbeiters ist in einigen Bildern primitiv und klobig gesehen und gefaßt, so daß man sich denken kann, daß nicht wenige Werktätige von diesem ihrem „Abbild“ abgestoßen sein werden. „Es ist eben so — wie schon gesagt —: Unser neues Leben kann nur dort gültige künstlerische Gestaltung finden, wo dieses neue Leben in all seiner Größe und Kompliziertheit wirklich verstanden wird, wo das mitgeföhlt und mitempfunden wird, was uns alle bewegt — und was wir auch in der Kunstausstellung sehen und erleben wollen.

Stellungnahme

der Bibliothek der Technischen Hochschule zu dem Artikel in der „Hochschulzeitung“ der TH, Jg. 1958, Nr. 12, unter „Uns gefällt nicht“:

Die Materialien des V. Parteitag der SED erscheinen in einzelnen kleinen Broschüren, von denen jede ein Thema des V. Parteitages der SED behandelt. Leider ist die Tatsache, daß all diese Themen im Grunde in ihrer Gesamtheit ein Ganzes bilden und zu einer „Reihe“ gehören, die Referat, Diskussionen und Beschlüsse des V. Parteitages der SED behandelt, nicht durch einen sogenannten Serientitel bibliographisch klar gekennzeichnet worden. In diesem Falle hätte eine einzige Bestellung genügt, um damit sämtliche zur Reihe gehörigen Themen zu erfassen. So aber bestand die Möglichkeit, daß bei der Bestellung irgendwelche Themen, die Materialien des V. Parteitages der SED betreffend, unter Umständen übersehen werden konnten. Um dies zu verhüten und durch das schnelle Vergriffensein dieser Schriften die Gefahr einer nur lückenhaften Erwerbung zu vermeiden, wählte die Bibliothek die formlose Bestellung zur Ansicht. Auf diese Weise wollte die Bibliothek, da sie bibliographisch nichts Endgültiges über die obgenannte Reihe ermitteln konnte, schnell und umfassend in den Besitz sämtlicher im Augenblick erschienenen Themen der Materialien des V. Parteitages der SED gelangen, die zur Zeit im Sortiment greifbar waren. Die Bestellung „zur Ansicht“ ist ein bibliotechnisches Verfahren und bringt in keiner Weise eine ideologische Einstellung zur angeforderten Literatur zum Ausdruck.

Es wird in Zukunft überhaupt so gehandelt werden, daß die Bibliothek sich sämtliche für sie in Frage kommende gesellschaftswissenschaftliche Literatur von der Buchhandlung anaufgefordert zur Ansicht schicken läßt, um trotz oft ungenauer bibliographischer Angaben dennoch vollständig und beizellen in den Besitz des benötigten Schrifttums zu gelangen.

Es ist wohl somit erwiesen, daß die Bibliothek an der Erwerbung der obgenannten Veröffentlichung größtes Interesse hatte und damit das Gegenteil von der skeptischen Haltung gezeigt hat, die der Leser bei einer Bestellung „zur Ansicht“ zunächst annehmen konnte.

komm. Leiterin Garten

Der Friedensrat der TH Dresden

konstituierte sich vor einiger Zeit neu. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Prof. Dr. phil. Hans-Ulrich Sandig, Inhaber des Lehrstuhls für Geodätische Astronomie, zum 2. Vorsitzenden Genosse Artur Weichold, Rektorat, gewählt. Außerdem gehören dem neuen Friedensrat noch 15 weitere Hochschulangehörige — Professoren, Dozenten, Angestellte und Studenten — und eine Vertreterin vom Friedensrat des Stadtbezirks Süd an.

Aus dem Sportgeschehen der TH

Schwere Jungen gesucht!

Sie trafen sich diesmal nicht im Ruderkasten oder an der Regattastrecke, sondern im Park-Hotel „Weißer Hirsch“. Die Sektion Rudern der HSG Wissenschaftler der TH führte ihre Jahresabschluss- und Siegerehrungsfeierveranstaltung durch. Aktive und Funktionäre, offizielle und sonstige Gäste waren Zeuge einer Schlußbetrachtung des Jahres 1958, die uns zu den größten Hoffnungen für 1959 und 1960 — dem olympischen Jahr — berechtigt.

Etwas lekonesch wurden die 101 Siege der Ruderer in dieser Saison als „Steigerung auf 230 Prozent gegenüber 1957“ bezeichnet; die Anstrengungen für diese Erfolge mögen aber nicht gering gewesen sein.

Aus den Darlegungen von Sportfreund Gast ging hervor, daß sich die Ruderer nicht nur auf sportlichem Gebiet sehr viel vorgenommen haben. Verpflichtungen zu zahlreichen Aufbaustunden für den Bau des neuen Bootshauses und der Aufruf an alle Studentensportler der TH, auch an anderer Stelle mitzuhelfen, zeigen von einer wachsenden Verantwortung gegenüber dem Sport der HSG.

Von einer derart starken Sektion, wie sie die Ruderer bilden, können und müssen Anregungen für alle Sektionen kommen. Diese Beeinflussung entsprach bisher noch nicht der Stärke der Sektion Rudern, nur einige Funktionäre

gingen mit gutem Beispiel voran. Dabei gleich die Frage: Lastet nicht die ganze organisatorische Arbeit auf wenigen Sportfreunden? Wollen die Jüngeren ihnen nicht helfen und auch auf diesem Gebiet mitarbeiten?

Mit Urkunden, Ehrennadeln und Geschenken wurden Aktive und Funktionäre geehrt. Die Aufforderung, unsere



Erfolgenschaften durch die Wahl der Kandidaten der Nationalen Front zu festigen, hinterließ nachhaltigen Eindruck.

Mit einem Toast auf die DDR, den DTSB und unsere Hochschule schloß die Ehrungszeremonie ab. Die feierliche Atmosphäre machte eine fröhlichen Geselligkeit Platz, und es wurde getanzt.

Eine Sorge der Ruderer noch: Sie brauchen „schwere Jungen“ über 80 kg Gewicht und über 1,75 m groß. — Vielleicht kann jemand helfen?

Wolfgang Bunzack

GST-Kameraden aufgepaßt!

Der Hochschulvorstand der GST ruft alle Kameraden auf, am 16. November 1958 ihre Stimme den Kandidaten der Nationalen Front zu geben, sich aktiv als Wahlhelfer zu beteiligen und bis 9 Uhr ihrer Wahlpflicht nachzukommen.

Wahlen in den Seminargruppen und Fakultäten

Unmittelbar nach den Volkswahlen führen wir in der GST unsere Verbandsarbeiten durch, und zwar in den Seminargruppen vom 17. bis 29. November und in den Fakultäten vom 2. bis 19. Dezember 1958.

Welche Fragen sind dabei in den Seminargruppen besonders zu beachten?

● Es muß Rechenschaft darüber abgelegt werden, wie in der Seminargruppe die Verteidigungsbereitschaft erhöht wurde, wie es z. B. mit der Bereitschaft aller Studenten zur Teilnahme an der militärischen und vormalitischen Ausbildung und zur Ablegung des Fahnenweides auf die DDR steht.

● Wie ist die Teilnahme an der Ausbildung, und wie können Disziplin und Qualität der Ausbildung erhöht werden?

Einen Freundschaftsvertrag

schloß unsere Hochschule mit der Technischen Hochschule Prag ab. Die feierliche Unterzeichnung des Vertrags durch Prorektor Prof. Dr.-Ing. Brabec und Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner fand zum Abschluß der Polytechnischen Tagung am Mittwoch, dem 5. November 1958, im Rektorat statt. Im Zusammenhang mit diesem Freundschaftsvertrag ist auch geplant, im Juni 1959 die ersten deutsch-tschechoslowakischen Hochschultage in Dresden durchzuführen. — Wir werden in unserer nächsten Ausgabe ausführlicher über diesen Vertrag berichten.

Unser Feuilleton:

Aus der VIII. Großen Dunkelkammer

Wir wollen unsere Leser heute mit einem Urteil der VIII. Großen Strafkammer des Landgerichts Dortmund bekanntmachen, einem Urteil wegen Staatsgefährdung (§ 93 StGB). Wir tun es deshalb, weil es uns vorliegt und einen Kollegen unserer Hochschule betrifft.

Unser Kollege schickte eines Tages eine Sendung nach Westdeutschland. Was enthielt sie? Eine Höllenmaschine für das Palais Schaumburg? Zyanalkali für den Herrn Bundesverteidigungsminister oder Stinkbomben aus Gründen der allgemeinen Moral? Sie enthielt etwas viel Gefährlicheres. Sie enthielt ein Exemplar der Zeitung „Der Freie Bauer“. Und die sollte nun beschlagnahmt werden. Damit belästigt sich die VIII. Große Strafkammer. Die Herren müssen sich doch die Zeit vertreiben, wenn sie gerade mal niemanden wegen Staatsgefährdung ins Gefängnis schicken.

Ein Auszug aus der Urteilsbegründung: „Die Ausgabe Nr. 24 des 11. Jahrganges der Zeitung „Der Freie Bauer“ bringt auf ihrer zweiten Seite den Abdruck eines Artikels, der angeblich in der Ausgabe vom 17. Mai 1956 der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ erschienen sein soll. In ihm wird unter der Überschrift „Der Tod des Klosterhobauern“ das angebliche Schicksal des Bauern Thormölen geschildert...“ (Seite 4.) Da steht zweimal „angeblich“. Diese Schludrigkeit ist Methode. Wenn der

Italgische Artikel nämlich wirklich in der „Hamburger Volkszeitung“ erschienen ist, kann die Strafkammer ihn gar nicht beschlagnahmen; er ist dann legal in der Bundesrepublik erschienen. Das könnte man in 10 Minuten feststellen, aber man tut es nicht. Das hohe Gericht will das nicht so genau wissen, ein bißchen doof ist Mode. Gerichtert es sich leichter.

Und noch etwas aus der Urteilsbegründung. Es heißt auf Seite 7: „... daß es sich bei beiden Artikeln nicht lediglich um rein akademische, theoretische Erörterungen handelt...“

Jetzt ist es klar. Jeder darf so viel spinnen, wie er will. Ein Kernphysiker darf der Menschheit z. B. die Ansiedlung in unterirdischen Höhlen empfehlen, damit sie den Atomkrieg überlebt, er darf aber nicht zum Kampf gegen den Atomtod aufrufen, denn das ist nicht „rein akademisch“, demzufolge Staatsgefährdung und fällt unter § 93 StGB.

Ein Passus aus diesem Urteil ist immerhin beruhigend: „Der Absender kann nicht verfolgt werden, weil er in der sowjetischen Besatzungszone wohnt.“ (Seite 2.) Das wollte Hugo!

Hans-Joachim Braun

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Hainholzstraße 2, Ruf 4 46 51, App. 51 51 — Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 127 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/8/1) Städtische Zeitung Dresden 1958



Bertolt Brecht

(Plastik von Waldemar Grzimek)

Schöne Literatur — Luxus?

war das Thema eines literarischen Forums, das — vom Deutschen Schriftstellerverband und von der Hochschulgruppe des Kulturbundes veranstaltet — am 24. Oktober 1958 in den Räumen der Mensa stattfand. Die Schriftsteller Wolfgang Joho, Heinz Klemm, Annemarie Reinhard, Auguste Lazar, Ruth Seydewitz, Reinhard Höhne und die Buchhändler und Bibliothekare Jan Pepino und Lorenz hatten sich für diese Diskussion zur Verfügung gestellt.

Du und die Kultur

Genossin Irmgard Beatsch, Sachbearbeiterin im Institut für Betriebswissenschaften und Normung, schreibt uns: „Mit Befremden habe ich in der Nr. 12 der „Hochschulzeitung“ in dem Artikel „Du und die Kultur“ von den Bubenstreichen gelesen, die sich Studenten leisten. Ich muß mich sehr wundern, daß solche Dinge, wie die mutwillige oder leichtfertige Zerstörung von Inventar, in den Studentenwohnheimen noch immer vorkommen. Ein Student, der privat wohnt, wird sich wohl kaum erlauben, mit dem Eigentum seines Vermieters anders als pfleglich umzugehen. Wenn die Studenten, die in unseren Wohnheimen schön, bequem und billig wohnen, glauben, das hier nicht auch so halten zu müssen, dann muß man eben die Insassen eines Zimmers bei Auftreten von mutwilligen oder leichtfertigen Zerstörungen insgesamt kostenpflichtig machen und entsprechende schriftliche Unterlagen bei Einweisungen in ein Heim schaffen. Eine namentliche Feststellung sollte gar nicht nötig sein bzw. nur dann, wenn die unschuldig in Mitleidenschaft gezogenen Kommilitonen den Schuldigen veranlassen, für sein Verhalten auch einzustehen. Ich kann mich nur wundern, daß seit Jahr und Tag die Hochschule und letztlich alle die Menschen, die Werte schaffen, für derartige Rüpeleien aufkommen, ohne daß diesem Treiben bisher ein energisches Halt geboten wurde.“

Herr Komske von der ABF leitete das Forum mit Geschick. Eine nicht leichte Aufgabe, weil — und damit wären wir bei den Schwächen des Abends — einmal zum Hauptthema von Seiten der Teilnehmer des Forums wenig gesagt wurde und zum anderen nur wenige Studenten anwesend waren. Man kann es keinem der anderen Besucher (vornehmlich Bibliothekare, Buchhändler und Lehrer) verübeln, wenn sie nunmehr glauben werden, die Mehrheit der Studenten betrachte die schöne Literatur wirklich als Luxus, als nicht notwendig.

Die wenigen Studenten, die anwesend waren, widersprachen dieser Meinung jedoch mit Nachdruck und ließen erkennen, daß sie durchaus eine enge Beziehung zur schöpferischen Literatur besitzen, obwohl es ihnen nicht leicht fällt, genügend Zeit für Lektüre zu finden. Aber, wie gesagt, die Beziehung des Studenten zum Buch spielte in der Diskussion bedauerlicherweise nur eine untergeordnete Rolle.

Anstelle dessen wurden eine ganze Reihe anderer Fragen aufgeworfen und zum Teil auch beantwortet. Von Bedeutung waren die Diskussionsbeiträge, in denen davon gesprochen wurde, wie die Literatur beschaffen sein soll, die wir gern lesen wollen. Einmütig wurde eine Illusionsliteratur, eine den Problemen der Wirklichkeit ausweichende Literatur abgelehnt, und es wurde gefordert, der Schriftsteller solle allseitig und tief unsere Gegenwart in ihrer Entwicklung und mit ihren Konflikten gestalten. Somit wurde auch Entscheidendes zur Funktion der schöpferischen Literatur gesagt: Sie bereichert uns, indem sie hilft, sich im Leben zurechtzufinden und sich in seinen Widersprüchen und Konflikten auf das Richtige zu orientieren.

Eine andere Frage tauchte hin und wieder auf: Was ist Dekadenzliteratur? Da das während des Forums zu diesem Problem Gesagte notwendigerweise fragmentarisch bleiben mußte, wurde beschlossen, in einem weiteren Forum Klarheit darüber zu schaffen. Wir hoffen, daß daran mehr Studenten teilnehmen werden.